

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 24 (2017)

S. 19-24

Geburtstagsfeier unter Freunden (Wolfgang Glaab)

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Kadja Grönke und Ronald de Vet

ISSN 2191-8627

Geburtstagsfeier unter Freunden

Der Autor dieses Beitrags ist seit fast zwei Jahrzehnten regelmäßig bei der alljährlichen Feier zu Gast, die das Staatliche Tschaikowsky-Haus-Museum in Klin¹ am 7. Mai zum Geburtstag Peter Tschaikowskys veranstaltet. Dabei entstanden Freundschaften, die über die jährlichen Besuche weit hinausreichen. Die Direktorin des Museums, Frau Galina Belonowitsch, die verstorbene Chef-Archivarin, Frau Dr. Polina Vajdman, ihre Tochter und leitende Archivarin, Frau Dr. Ada Ajnbinder, die Leiterin der Abteilung für Führungen, Frau Tatjana Pawlowa, und die für Ausstellungen verantwortliche Frau Olga Schupel sind herzliche und aufmerksame Gastgeberinnen sowie hilfreich bei Recherchen des Autors. Sie ermöglichen es, das Leben von Peter Tschaikowsky über den üblichen Museumsbesuch hinaus vertieft kennenzulernen.

Die Fahrt von Moskau zum Tschaikowsky-Museum in Klin ist mit dem öffentlichen Überland-Bus weit zeitaufwändiger als mit dem Regionalzug – aber interessanter. Es bedarf Pfandfinderfähigkeiten, die Bushaltestelle in der Nähe der Metro-Station »Vodny stadion« zu finden. Vorbeieilende Moskauer Bürger nehmen sich die Zeit, behilflich zu sein. Auf der stark befahrenen, gut ausgebauten Schnellstraße zwischen Moskau und St. Petersburg muss man mit ca. 1 ½ Stunden Fahrtzeit rechnen. Für einen Reisenden, der nicht sicher ist, welche Bushaltestelle dem Museum in Klin am nächsten liegt, sei zu empfehlen, dies dem Busfahrer zu Beginn der Busfahrt verständlich zu machen, denn dann bekommt man einen weiteren Eindruck von der Hilfsbereitschaft gegenüber dem Reisenden aus dem Ausland. In Klin ruft der Busfahrer an der entsprechenden Haltestelle durch den regelmäßig vollbesetzten Bus: »Tschaikowsky-Museum!« Alle Mitreisenden amüsieren sich ob dieser ungewöhnlichen Ansage und lächeln dem verlegenen Tschaikowsky-Fan beim Ausstieg wohlwollend zu.

Schon während dieser Fahrt zeichnet sich ab, wie sehr sich das Leben der Menschen in den vergangenen zwanzig Jahren – zumindest in dieser Region – geändert hat. Die Anzahl und das Aussehen der kleinen Holzhäuser und Datschen, an denen die Fahrt vorbeigeht, haben sich zu Gunsten moderner Gebäu-

¹ Seit 2014 heißt die Institution offiziell »Gosudarstvennyj memorial'nyj muzykal'nyj muzej-zapovednik P. I. Čajkovskogo«, also »Staatliche P. I. Čajkovskij-Gedenkstätte, Musikmuseum und Kulturdenkmal in Klin, Bezirk Moskau«.

de geändert. Nur noch selten sieht man Bauern aus den anliegenden Dörfern an der Schnellstraße stehen, die Gemüse, Kartoffeln, Früchte und Pflanzen aus eigenem Anbau zum Kauf anbieten. Früher hielten sie für Hungrige auch Schaschlik, frisch vom Holzkohlegrill, bereit. Nunmehr sind es Schnellimbissketten, die das Bild prägen.

So wie auf der Fahrt zum Tschaikowsky-Museum in Klin – und auch schon in der Stadt Moskau selbst – die Zeichen der Modernisierung unübersehbar sind, so lässt sich diese Entwicklung auch im Tschaikowsky-Museum ausmachen. Ein großes, umfassend modernisiertes Empfangsgebäude mit Büroräumen, Konzertsaal, Ausstellungssaal sowie ein Gebäudetrakt mit einem besonders gesicherten Archiv und einer Bibliothek wurden nach dem Brand in Tschaikowskys Landhaus im April 2004 in kürzester Zeit renoviert bzw. fertig gestellt. In einem kleinen, gemütlich eingerichteten Café-Raum im Empfangsgebäude werden dem Museumsbesucher selbstgebackene Leckereien angeboten – die Herzlichkeit des Personals, der Kaffee-Duft und die schmackhaften Küchlein laden zu längerem Verweilen ein.

Hinter dem Verwaltungsgebäude führt ein kurzer Fußweg zum eigentlichen Ziel der Reise: Tschaikowskys letztem Wohnsitz, einem Landhaus am Rande der Stadt Klin. Eine einfühlsam hergerichtete kleine Gartenlandschaft und Bänke zum Verweilen stimmen auf den Eintritt in das Landhaus ein. Eine große Skulptur – Tschaikowsky auf einer Bank sitzend – verführt Besucher, sich neben der Skulptur auf die Bank zu setzen und Erinnerungsfotos zu schießen.

Vor dem Landhaus erstreckt sich der historisch gestaltete Garten mit einem von Bäumen gesäumten Weg und Blumenbeeten. Der Blick vom Garten auf das zweistöckige Landhaus vermittelt den Eindruck, dass der Besucher sich fern der Stadt in ländlicher Natur befindet, statt ganz in der Nähe der Achse Moskau – St. Petersburg mit ununterbrochenem LKW- und PKW-Verkehr.

Betritt man den Seiteneingang des Hauses und steigt die Stufen zur ersten Etage hoch, die Tschaikowsky von Mai 1892 bis Oktober 1893 bewohnte – die Familie seines Dieners belegte das Erdgeschoss –, entsteht das Gefühl, der Komponist sei nur kurz außer Haus und werde in Kürze seine Wohnung betreten. Im Salon verstärkt sich dieses Empfinden. Der Raum ist wohnlich eingerichtet. Tschaikowskys Flügel, Sitzgruppe, Bücherschrank, Sofa mit Schreibtisch seien hier nur beispielhaft genannt. Fotos und Bilder an den Wänden sowie eine Vielzahl von Erinnerungsstücken lassen den Raum atmen. Im Schlafzimmer das Bett

mit Tschaikowskys Hausschuhen, im Nebenraum das Reisegepäck mit Koffer und Hutschachtel ...

Das Haus hat die Besetzung durch die deutsche Wehrmacht weitgehend unbeschädigt überstanden; die Einrichtungsgegenstände waren ausgelagert. Auch die zweite Gefahr der Zerstörung des Hauses durch den Brand in der Nacht von 23. auf den 24. April 2004 konnte in letzter Minute gebannt werden. Nachts hatte sich ein Fassadenanstrich entzündet und drohte sich zu einem verheerenden Feuer zu entwickeln. Nur aufmerksamen Passanten, die in der Nähe des Hauses eine Rauchentwicklung wahrnahmen, ist es zu verdanken, dass vergleichsweise geringer Brandschaden entstand. In langen Menschenketten wurde das Inventar rechtzeitig aus dem gefährdeten Haus gebracht. So ist der Salon auch heute noch mit Tschaikowskys Original-Inventar ausgestattet und ermöglicht dem Besucher, sich auf eine Zeitreise zu begeben.

Die Geburtstagsfeier von Tschaikowsky am 7. Mai, bis vor wenigen Jahren im Salon des Landhauses abgehalten, beglückt den eingeladenen Gast durch eine besondere Atmosphäre. Ein kleiner intimer Kreis von Gästen, durch die Direktorin des Museums, Frau Galina Belonowitsch, begrüßt, hört am Nachmittag ein abwechslungsreiches Konzert. Sänger, Sängerinnen und Instrumentalisten, überwiegend aus dem Moskauer Bolschoi Theater, und aufstrebende Musiker aus dem Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb geben sich die Ehre, zur Geburtstagsfeier vorzutragen. Zur Schonung und Bewahrung des Museums findet die Geburtstagsfeier mittlerweile in dem neu hergerichteten Ausstellungsraum im Verwaltungsgebäude statt. Ähnlich wie zuvor im Salon des Komponisten singen und musizieren Künstler zur Freude der Gäste. Zwar vermittelt der Raum nicht die Atmosphäre, die sich im Salon des Landhauses, also im Wohnzimmer Tschaikowskys, einstellte, jedoch hat der Ausstellungssaal einen eigenen Charme. Inmitten der hinter Glasvitrinen ausgestellten Exponate ist für die Gratulanten eine begrenzte Anzahl von Stuhlreihen aufgestellt, die den intimen Charakter einer Geburtstagsfeier bewahren.

Am späten Nachmittag wird die Geburtstagsfeier für Jedermann mit einem Konzert im großen Konzertsaal des Verwaltungsgebäudes fortgesetzt. Die zuvor aufgetretenen Künstler wiederholen ihre Beiträge, auch spielen große Orchester wie das Tschaikowsky-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Wladimir Fedossejew, dem Ehrenmitglied der Tschaikowsky Gesellschaft. Er freut sich über

den persönlichen Besuch des Autors als Repräsentanten der Tschaikowsky-Gesellschaft.

Unter den Gästen befinden sich regelmäßig entfernte Verwandte von Tschaikowsky. Sie und andere Gratulanten überreichen als Geburtstagsgeschenke Dokumente und Erinnerungsstücke, die sich auf das Leben und Wirken Tschaikowskys beziehen. Fotos, Plakate und Konzertankündigungen, Ballettschuhe von berühmten Tänzern, Bücher über Lebensabschnitte Tschaikowskys und vieles andere mehr haben dadurch das lange Jahre von Frau Dr. Polina Vajdman verwaltete Archiv bereichert.

Die Geburtstagsfeier schließt mit einem Empfang, zu dem Frau Belowitzsch einlädt. In launigen Gesprächen an reich gedeckter Tafel, unterbrochen durch mehrere Toasts mit guten Wünschen für die Anwesenden, feiert die Tschaikowsky-Familie den Geburtstag des Komponisten. Auch der Autor ist regelmäßig Gast in diesem Kreis, und das Wirken der Tschaikowsky-Gesellschaft ist Thema für angeregte Gespräche. Die regelmäßigen Reisen des Autors zur Geburtstagsfeier veranlassen russische Radio- und Fernsehsender, sich für seine Beweggründe zu interessieren und am Rande der Feier Fragen zur Zielsetzung der deutschen Tschaikowsky Gesellschaft und zu deren aktivem Wirken zu stellen.

Einen besonders warmherzigen und gelegentlich lustigen Ausklang erlebt der Autor am späten Abend auf der Fahrt zurück nach Moskau. Für aus Moskau angereiste Verwandte ist für die Fahrt nach Klin und zurück ein Bus gemietet. Sie lassen es sich nicht nehmen, ihren deutschen Freund mitzunehmen. In Moskau angekommen, fährt die kleine Gesellschaft gemeinsam weiter mit der Metro; alle verabschieden den Autor mit herzlichen Wünschen und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr ... Auch kann der Autor gelegentlich mit den Musikern des Bolschoi Theaters und anderen Künstlern in einem gecharterten Bus nach Moskau zurückfahren. In Gesprächen gibt es dann Interessantes zu erfahren und die Gelegenheit, Neugierde auf die Tschaikowsky Gesellschaft zu wecken. Der eine oder andere Sänger hat manchmal künstlerischen Nachholbedarf und erfreut die Mitreisenden durch spontanen Gesang.

Früher war es üblich, dass Bürger der Stadt gemeinsam mit der Museumsleitung und Geburtstagsgästen am Denkmal Blumen niederlegten und damit auch der Öffentlichkeit Kenntnis vom Geburtstag Tschaikowskys gaben. Inzwischen verzichtet die Leitung des Museums im Rahmen der Geburtstags-

feierlichkeiten auf den Besuch der Tschaikowsky-Skulptur in der Stadt Klin. Dennoch lohnt ein Abstecher in die Stadt: Die gut erhaltenen und unter Denkmalschutz stehenden Markthäuser vermitteln einen Eindruck von der Zeit, als Tschaikowsky hier einkaufte. Die Apotheke bietet damals wie heute Mannigfaltiges für die Gesundheit.

Nebenbei lädt die Geburtstagfeier zu einem Spaziergang in der weitläufigen Gartenanlage des Museums ein und ermöglicht einen kurzen Ausflug zum Dorf Demjanowo und dem nahegelegenen, unter Bäumen fast versteckten Friedhof mit den Gräbern von Wladimir Davidow und von Tschaikowskys Brüdern Modest und Ippolit. Auch Wladimir Tanejew, der Bruder von Tschaikowskys engem Freund Sergej Tanejew, ist hier beerdigt. Auf den Spuren Tschaikowskys bietet sich ein Spaziergang entlang dem Flösschen Sestra an. Die ausgedehnte Flusslandschaft mit verschwiegenen Waldwegen, die Tschaikowsky schätzte, geben den Gedanken Flügel. Nur eine kurze Autofahrt vom Museum entfernt liegt das Dorf Majdanowo. Hier wohnte Tschaikowsky von Februar 1885 bis März 1888. Sein Haus ist nicht erhalten geblieben. Eine Gedenktafel verweist auf den Platz, an dem es ursprünglich stand. Noch heute ist dieser Ort – am hohen Ufer der Sestra, von Bäumen umgeben – ein malerischer Ort. Eine andere Gedenktafel erinnert an die von Tschaikowsky unterstützte Schule. Auch sie ist nicht mehr vorhanden, aber die Umrisse des Gebäudes sind auf dem Boden abgesteckt.

Der Gast kann die Zeit auch nutzen um eine aktuelle Ausstellung im Verwaltungsgebäude des Museums zu besuchen. Je nach Thema der Ausstellung werden Exponate gezeigt, die sonst nur selten zu besichtigen sind. Beispielsweise Dokumente zu Tschaikowskys Europatourneen in den Jahren 1888 und 1889 oder Kleidungsstücke des Komponisten, kostbare Kostüme, die bei der Aufführung von Tschaikowskys Opern verwendet wurden, Gemälde, die in Beziehung zu Tschaikowskys Leben und seiner Zeit stehen, Fotos und Dokumente zur Besetzung des Museums durch die deutsche Wehrmacht.

Tschaikowskys Musik verbindet Menschen und Kulturen; sie dient als Brücke, wenn Hürden zu überwinden sind. So ging es dem Autor am 9. Mai bei einem Spaziergang in einem Moskauer Park. An diesem russischen Feiertag ist es üblich, dass Jung und Alt die Kriegsveteranen mit Blumen beschenken und sich für den Einsatz ihres Lebens für Russland bedanken. Daher gratulierte der Autor einem betagten, mit gebeugten Rücken und schweren Schritten dahinschlurfenden Kriegs-Veteran – in deutscher Sprache – zum Sieg über Nazi-Deutschland. Der

alte Mann schaute den Autor etwas unsicher an und murmelte in russischer Sprache – vermutlich – Worte des Dankes. Nach einigen Minuten kramte der Autor seine minimalen russischen Sprachkenntnisse zusammen und sagte schlicht: »Ich liebe Tschaikowsky.« Die Augen des alten Mannes – so hatte es zumindest den Anschein – wurden heller, er schaute den Autor an, ein Lächeln durchzog sein faltiges Gesicht. In klaren Worten und ohne zu zögern sagte er: »Mozart, Schumann, Schubert, Beethoven ...« Der Veteran reichte dem Autor seine Hand, ein kräftiger Händedruck übersprang die Sprachhürde.

Wolfgang Glaab
Offenbach, im Februar 2017